

Sarah, Adrienne, Voltaire 147
 Soldatenspiele 315
 Sowjetisches Tagebuch 344

Tangente 82

Teststunde von Stockholm 349
 The Axe of Wandsbek 288,
 (297)

The Case of Sergeant Grischa 285,
 290, 297f.

The Crowning of a King 286, 289f.,
 297f.

Traum ist teuer 225, 284, 313-317,
 319ff., (322), 343, 348

Über den Nebeln 6, 88, 144-153,
 314, 319, (339f.), 355

Verklungene Tage 314, 319, 355
 Versunkene Tage 80, 236, 286,
 289, 314, 319f., 340
 Vorfrühling 82

Warum die deutschen Juden fielen
 264

Warum die Welt schweigt 256

Wess' Reich komme 315

Westlandsaga 31, 327ff., 331, 344

Young Woman of 1914 285, 290,
 297f.

Zum Problem des jüdischen Dichters
 in Deutschland 159

Zur Volksfront! 258

Zwiegespräch 82

Z

6554

:26

Vorwort

Die in diesen Band aufgenommenen Beiträge sind das Ergebnis eines internationalen Symposiums, das im Mai 1987 aus Anlaß des 65. Geburtstages von Armand Nivelle an der Universität des Saarlandes stattgefunden hat.

Die Frage nach der Funktion des literarischen Schaffens im Geistes- und Gesellschaftsleben gehört wohl zu den grundsätzlichen – und vielleicht gerade darum am wenigsten ‘grundsätzlich’ zu beantwortenden – Fragen der Literaturwissenschaft. Die individuelle Vielfalt entsprechender Funktionsbestimmungen läßt sich nicht zuletzt an den hier vereinigten unterschiedlichen Positionen ablesen, die, grob betrachtet, zwischen zwei Tendenzen sich bewegen: der Betonung der Eigengesetzlichkeit literarischer Kreativität und dem Glauben an eine wirklichkeitsbedingte und -verändernde Funktion der Literatur. Es gibt in der Tat eine Reihe von Gründen, die eine einigermaßen verbindliche Lösung des Problems schwierig erscheinen läßt. Welcher engere oder erweiterte Literaturbegriff soll z. B. zugrunde gelegt werden, welche Rolle spielen die Gebrauchstexte, die Formen der Unterhaltungsliteratur, die neuen Medien u. ä. m.?¹ Welches methodische Konzept führt zu welchem adäquaten Ergebnis: das gesellschaftsgeschichtliche, das formalistisch-evolutionistische, das leserorientierte... oder die ahistorischen Vorgehensweisen, die an strukturellen oder semantischen Konstanten interessiert sind?

Auch für den diachronischen Maßstab gilt, daß die Frage nach dem Verhältnis zwischen Kunst und Wirklichkeit – und sie steht im Zentrum jeglicher Funktionsbestimmung – immer wieder anders beantwortet wird. So hatte z. B. Friedrich Schiller gegen die streng normativ ausgerichtete Kunst des Rationalismus, die “das Moralischgute überall als höchsten Zweck” verfolge, eine andere, nicht minder “sittliche” Legitimation vorgeschlagen: die Legitimation durch das “Vergnügen”, die “Lust am Schönen”, “Rührenden” usw.² Gerade diejenige Funktionsbestimmung der Kunst, die von ihrem *Nutzen* für die Wirklichkeit (“das große Idol der Zeit”) ausgehe, erweise sich als kunstfremd.³ Dieses durchaus ‘modern’ anmutende Eintreten für eine (relativ) größere “Freiheit” der Kunst hat andererseits Bertolt Brecht nicht daran gehindert, Schiller als unverbesserlichen Idealisten abzustempeln und seinerseits die Rolle des (epischen) Theaters als moralische Anstalt neuer Art zu propagieren.⁴ Aufgabe der Kunst sei es, “die Welt so darzustellen, daß sie beherrschbar wird”.⁵ Die Kunst der kritischen Distanznahme (Verfremdung) ersetze nunmehr die Einfühlung, die obsolet geworden sei.

Zu den historisch bedingten Unterschieden kommen, besonders in einer weltanschaulich 'offenen' Epoche wie der unsrigen, ideologische Gegensätze hinzu. Das verdeutlichen zwei weitere Antipoden, die in ihren Literaturauffassungen möglicherweise noch stärker auseinanderstreben als die gerade erwähnten: Jean-Paul Sartre und Peter Handke. Jenem bedeutet "die Literatur [...] die Subjektivität einer in permanenter Revolution befindlichen Gesellschaft"⁶ – unter dogmatischer Ausgrenzung dessen, was seiner Vorstellung von *engagierter* Literatur nicht entspricht (dem Surrealismus z. B. wirft Sartre gesellschaftliche "Verantwortungslosigkeit" vor).⁷ Handkes antidogmatische – aber auch unverbindliche – Grundhaltung drückt sich dagegen in der (aufgrund der späteren Entwicklung als Romancier vielleicht schon wieder relativierbaren) These aus: "Ich erwarte von der Literatur ein Zerschneiden aller endgültig scheidenden Weltbilder."⁸

Man könnte die Liste der theoretischen Paradigmen, die ja immer auch mit bestimmten praktischen Differenzen, z. B. zwischen realistischer und experimenteller Schreibweise, einhergehen, weiter fortschreiben und dabei unterschiedliche funktionale Zuordnungen vornehmen, etwa in bezug auf das gesellschaftliche Engagement, die utopische, die eskapistische, die ästhetische, die systemverändernde oder -bestätigende Funktion u. ä. m. Wir müssen es in dieser kurzen Problematisierung bei Andeutungen belassen. Will man sich heute dennoch auf einen kleinsten gemeinsamen Nenner einigen, so klingt die These plausibel, wonach Literatur als Kunst eine spezifische Möglichkeit eröffnet, die "Sinndefizite" der realen Erfahrungswirklichkeit zu "kompensieren".⁹ Der Literatur wäre dann in jedem Fall, d. h. ungeachtet unterschiedlicher ideologischer oder methodologischer Vorverständnisse, ihr Bezug zur Lebenswirklichkeit garantiert – wobei im ästhetischen Modus dieses Bezugs, in der (sich ständig verändernden) Form, zugleich der besondere Charakter des Literarischen wirksam wird.

Mit einer solchen allgemeinen Bestimmung könnte sich der Adressat vorliegender Beiträge, Armand Nivelle, der ein wissenschaftliches Leben lang damit verbracht hat, auf seine Weise den Sinn und die Funktion von Literatur zu erforschen, gewiß anfreunden. "Nicht die Welt", so betont er in seinem diskret, aber beziehungsreich von *Vorläufigkeiten* handelnden Diskussionsbeitrag, sondern "die subjektive Wahrnehmung von Welt" wird in der Literatur dargestellt. Sie ist "Ausdruck eines die Grenzen der Rationalität, des Alltags, der Konvention sprengenden Erlebnisses". Und in ihrer Sprache verwirklicht sich die "Spannung zwischen dem Auszudrückenden und den dem Dichter zur Verfügung stehenden Ausdrucksmitteln". Die Dichtung erfüllt ihre Funktion somit hauptsächlich als "Prozess der Bewußtmachung", der "Sinnerweckung", "der Gestaltung unseres Bezugs zur Welt und zu uns".

Armand Nivelle bringt hier noch einmal auf den Begriff, was sich wie ein roter Faden durch seine zahlreichen Veröffentlichungen zieht: in den praktischen Analysen (u. a. zu Goethe, Thomas Mann, Rilke, Gide, Valéry, Lenau) die Suche nach der schöpferischen Idee und ihrer Erscheinung im Werk, in den theoretischen Schriften die Erforschung von Grundprinzipien literarischen Denkens und Gestaltens (vgl. u. a. *Les théories esthétiques en Allemagne de Baumgarten à Kant*, 1955; *Kunst- und Dichtungstheorien zwischen Aufklärung und Klassik*, 1960, ²1971; *Frühromantische Dichtungstheorie*, 1970; *Literaturästhetik der europäischen Aufklärung*, 1977).

Daß sprachliche und politische Grenzen nicht die Grenzen literarischer Erscheinungen sein können, gehört heute zu den Selbstverständlichkeiten moderner Literaturwissenschaft – gehört insbesondere zum Fundament des wissenschaftlichen und pädagogischen Wirkens des Komparatisten Armand Nivelle, dem die Wanderschaft zwischen den Welten gleichsam zum Telos geworden ist. Dieser internationale und interkulturelle Gesichtspunkt spiegelt sich auch in den weiteren Beiträgen wider. Erwin Koppen vertritt beispielsweise die (von ihm empirisch erhärtete) These, daß Thomas Mann "der weltliterarischste aller deutschen Autoren" sei. Gonthier-Louis Fink bestätigt eine solche Internationalisierung der Literatur am Beispiel des Englandbildes in Sophie von La Roches *Fräulein von Sternheim* – allerdings mit der wesentlichen Einschränkung, daß die in derartigen "Bildern" verwirklichten Auto- und Heterostereotypen "die Realität nur in subjektiver Umformung, wenn nicht Verzerrung" zeigen. Während Fink seine imagologische Funktionsanalyse an den besonderen historischen Bedingungen empfindsamer Literatur im 18. Jahrhundert festmacht, gelangt Horst Steinmetz über einen erweiterten Textbegriff, in den die filmischen Medien einbezogen sind, zu einer historisch und typologisch differenzierten Bestimmung moderner Erzählfunktionen. Auf konkret-systematische Weise befaßt sich Martin Brunkhorst mit der Literaturverfilmung. In diesem Fall geht es um eine vergleichende Analyse sprachlicher (interlingualer) und filmischer (intersemiotischer) "Übersetzung" am Beispiel von Jane Austens *Pride and Prejudice*. Die Frage nach der Funktion der Dichtung präzisiert sich hier also als die nach der medienübergreifenden Funktion der Übersetzung. Die Literatur des 20. Jahrhunderts steht im Mittelpunkt der Untersuchungen von Gerhard Schmidt-Henkel, der sich auf den funktionalen Zusammenhang von Mythos und Moderne – einschließlich damit verbundener theoretischer Fragen – konzentriert, und Manfred Gsteiger, dessen Analyse oppositioneller Umwelt-Literatur der oben dokumentierten Forderung nach gesellschaftlichem Engagement am offensichtlichsten Rechnung trägt.

Die Sammlung schließt mit einer von der 'Postmoderne'-Debatte angelegten Arbeit des Herausgebers über die angebliche Aufhebung der 'Sinn'-

Funktion in alternativen Erzähltexten. Eine solche Literatur, die programmatisch nicht anstrebt, was 'realistische' Schreibweisen auszeichnet – die vernunftmäßige Rekonstruktion von Lebenspraxis –, wird zur besonderen Herausforderung für jeden, der wie Armand Nivelle davon ausgeht, daß "Sinnerweckung" und "Gestaltung unseres Bezugs zur Welt" der allgemeinere und tiefere Zweck des künstlerischen Schaffensprozesses seien.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Dieter Wellershoff: *Literatur und Veränderung*. München 1971 sowie Helmut Kreuzer: *Veränderungen des Literaturbegriffs*. Stuttgart 1975.
- 2 Friedrich Schiller: *Über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen*. In: *Schillers Werke Bd. IV* (Insel Verlag) 1966, S. 60-61.
- 3 Ders.: *Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen*. Ebd., S. 195.
- 4 Bertolt Brecht: *Über eine nichtaristotelische Dramatik*. *Gesammelte Werke 15*. Frankfurt/M. (Werk-Ausg. Ed. Suhrkamp), S. 270.
- 5 Ebd., S. 261.
- 6 Jean-Paul Sartre: *Was ist Literatur?* Reinbek bei Hamburg 1965, S. 98.
- 7 Ebd., S. 107.
- 8 Peter Handke: *Ich bin ein Bewohner des Elfenbeinturms* (1967). In: *Prosa, Gedichte, Theaterstücke, Hörspiel, Aufsätze*. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1969, S. 269. Vgl. auch: *Die Literatur ist romantisch*. Ebd., S. 273 ff.
- 9 Vgl. dazu Christian Enzensberger: *Literatur und Interesse*. 2. Fassung. Frankfurt/M. 1981, S. 62 f. sowie 72 f.

Inhaltsverzeichnis

Vorläufigkeiten. Überlegungen zur Funktion der Dichtung Von Armand Nivelle (Saarbrücken)	13
Thomas Mann und seine Konzeption der Weltliteratur Von Erwin Koppen (Bonn)	23
Das Englandbild in Sophie von La Roches 'Fräulein von Sternheim' Von Gonthier-Louis Fink (Strasbourg)	41
Die Rückkehr des Erzählers. Seine alte neue Funktion in der modernen Medienwelt Von Horst Steinmetz (Leiden)	67
Der Mythos in der modernen Literatur. Funktion und Funktionswandel Von Gerhard Schmidt-Henkel (Saarbrücken)	83
Zeitgenössische Schriftsteller im Kampf für die Umwelt Von Manfred Gsteiger (Lausanne)	101
Perspektiven des Übersetzens: Jane Austens 'Pride and Prejudice' in Sprach- und Medienwechsel Von Martin Brunkhorst (Kassel)	113
Die Entgrenzung des "sprachlichen Kunstwerks". Alternatives Erzählen im 20. Jahrhundert Von Manfred Schmeling (Saarbrücken)	129